



MUSIK VERBINDET Anja-Susann Huber mit Patensohn Luis (4) und Schwester Laura (2).



IN GUTEN HÄNDEN Taufpatin Pia Steinhöfer (l.) mit Schwester Kathi und Baby Anna (3 Monate).

ICH BIN IMMER FÜR DICH DA



JOBPATIN Brigitte Axtner (r.) mit Schützling Selin (15).



KINDERN IN ÜBERSEE HELFEN Gerhard Keiling und Tochter Christina mit Fotos ihrer Patenkinder.

TEXT: KARIN LOCHNER

Pate sein heißt, ein enges Band zu einem Menschen knüpfen – egal ob bei der Taufe, als Jobpatin für Jugendliche oder für Kinder in fernen Ländern. Das Besondere ist immer: Je enger die Bindung, desto bereichernder – für beide.

Manche sind fürs Leben, andere für einige Jahre oder nur für Monate: Patenschaften. Früher eher bekannt aus der Kirche, als religiösen Beistand für die Patenkinder, gibt es heute ganz verschiedene Varianten: Lesepaten in Kindergärten, Jobpaten in Schulen, Familienpaten, Pflegepaten für Kranke oder Ältere. Oder auch Paten für Flüchtlinge. Und gerade durch die neuen Arten ist das Inte-

resse an Patenschaften gewaltig gewachsen. Eine Umfrage der Handelskammer Hamburg ergab zum Beispiel: 30 % sind hierzulande bereit, Paten für Menschen aus Syrien, Afghanistan, Irak zu werden. „Pate sein heißt, Teil von etwas zu werden“, erläutert Vicco von Bülow, „man investiert Fürsorge für jemanden, ist mittendrin. Das erleben viele als Geschenk“, so der Theologe aus Bielefeld (siehe auch Interview S. 36).



FÜR EIN GUTES LEBEN Brigitte Axtner hilft Patenkind Selin (15, l.) in der Schule und bei der Jobsuche.

Stark machen für die Zukunft

Drei Kinder, vier Enkel - Brigitte Axtner (65) aus Icking weiß, was junge Menschen brauchen.

Wenn Selin* erzählt, was sie dank ihrer Jobpatin Brigitte Axtner alles gelernt hat, sprudelt es nur so aus ihr heraus: „Ich bin viel mutiger in der Klasse, melde mich auch, wenn ich nicht genau weiß, ob die Antwort stimmt“, erzählt die 15-jährige. Sie stammt aus der Türkei, ihre Mutter starb als sie acht war. In ihrer Familie gibt es niemanden, der ihr in der Schule helfen könnte. „Dabei muss ich doch gut Deutsch, Englisch und Mathe können, wenn ich eine Lehrstelle bekommen möchte“, weiß Selin. Weil sie seit drei Jahren regelmäßig ein Mal pro Woche Hausaufgaben mit Brigitte Axtner macht, sind ihre Noten überall besser geworden. Und auch außerhalb der Schule unternehmen die beiden viel, gehen ins Kino, besuchen Ausstellungen. Oder malen in Brigitte Axtners kleinem Atelier. „Das mag ich besonders gern“, sagt Selin und schwärmt: „Frau Axtner ist wie eine große Freundin oder Tante für mich“.

Jobpate werden
In jeder Stadt- oder Kreisverwaltung werden Jobpaten gesucht. Fragen Sie vor Ort nach! Informationen gibt es auch bei www.patenmodell.de

Kinderpflegerin möchte Selin werden oder Erzieherin. Mit der Hilfe ihrer Jobpatin informiert und bewirbt sie sich gerade. „Zusammen schaffen wir das“, nickt Brigitte Axtner ihr aufmuntern zu. Kinder brauchen Chancen, betont sie: „Ich will, dass Deutschland ein sicheres Land bleibt, und dafür brauchen wir zufriedene Menschen – so wie Selin.“

* Name von der Redaktion geändert

Gutes tun am anderen Ende der Welt

Mit drei Patenschaften will Familie Keiling aus Wechingen Kindern helfen, die weit entfernt leben.

Wenn Gerhard Keiling die Fotos seines Patenkindes Chhaly anschaut, huscht ein Lächeln über sein Gesicht. Das 11-jährige Mädchen lebt in Kambodscha. Seit zwei Jahren zahlt Gerhard Keiling aus dem schwäbischen Wechingen pro Monat 40 Euro, damit Chhaly zur Schule gehen kann, medizinisch versorgt wird und es in ihrem Dorf frisches Wasser gibt. Über die christliche Hilfsorganisation World Vision wählte der 54-jährige Maschinenbautechniker das Kind aus. So wie seine Frau Ina (51) und seine Tochter Christina

Ein Patenkind in Afrika

- Eine Patenschaft für ein Kind in Südamerika, Afrika oder Indien, kostet 20 bis 50 Euro im Monat.
- Diese Patenschaften dauern ca. fünf Jahre.
- Zertifizierte Hilfsorganisationen sind z.B. Plan International, SOS Kinderdorf, UNICEF, World Vision, Kindernothilfe. (Adressen auf unserer Internetseite).

(26), die zwei Mädchen in Afrika unterstützen. „Wir haben bei World Vision nachgefragt, wo die Not aktuell am größten ist“, erklärt Christina. Dass sie drei Mädchen aussuchten, ist kein Zufall: „Mädchen haben es in allen armen Ländern der Welt schwerer als Jungen. Vor allem werden sie meist schlechter ausgebildet. Wir wollen helfen, das zu ändern.“ Als Dankeschön bekommt die Familie alle drei Monate Briefe

mit Fotos der Kinder und gezeichnete Bilder per Luftpost. „Man hat das Gefühl, ihnen ganz nah zu sein“, sagt Ina Keiling. „Die Mädchen öffnen nicht nur die Fenster zu ihren fremden Kulturen. Sie öffnen auch unsere Herzen.“



PATENKINDER AUS ÜBERSEE Wakhile aus Swasiland, 8 (l.), Chhaly aus Kambodscha, 11 (o.), Princia aus Burundi, 10 (u.).

Ich will Anna zeigen, dass Gott sie lieb hat

Pia Steinhöfer (26) wird Taufpatin ihrer Nichte Anna. Sie möchte sie auch mit der Kirche vertraut machen.

„Siehe ich bin mit dir und will dich behüten, wohin du auch ziehst.“ Einen Taufspruch wie diesen aus dem 1. Buch Mose möchte ich meinem Patenkind Anna gerne mit auf ihren Weg geben. In der Geschichte spricht Gott selbst – es ist ein Versprechen fürs Leben. Gott hat sie lieb! Und das will ich ihr sagen.

Ich freue mich auf die Taufe. Das wird ein ganz besonderes Familienfest, wenn Anna ganz offiziell in unsere Kirchengemeinde aufgenommen wird. Und ich darf sie übers Taufbecken halten. Annas Mutter Kathi und ich sind Schwestern, meine Tochter Lina ist auch ihr Patenkind. Für uns beide ist es ungemein beruhigend zu wissen: Wenn uns etwas passiert, dann sind unsere Töchter in den besten Händen.

Ich möchte alles dafür tun, dass Annas Kindheit glücklich wird, dass sie sich in der Familie geborgen fühlt. Wir wohnen nah beieinander, ich kann zusehen, wie sich mein Patenkind entwickelt, wie Anna ihre ersten Worte sagt, anfängt zu laufen, eingeschult wird. Später, wenn sie größer wird, kann sie mit mir über Gott, Glauben und Gefühle reden. Aus eigener Erfahrung weiß ich: Es fällt leichter, mit der Patentante solche Themen zu besprechen als mit der eigenen Mutter. Ich selbst finde Halt und Geborgenheit im Glauben – in Zeiten, in denen es mir gut geht, aber auch, wenn es mal schwierig wird. Darum möchte ich Anna vermitteln, dass es sich lohnt, das Leben an christlichen Werten auszurichten. Tolerant zu sein zum Beispiel, anderen mit

„ICH MÖCHTE IMMER EIN OFFENES OHR FÜR ANNA HABEN.“

Pia Steinhöfer, 26, Patin von Säugling Anna



NOCH ENGERER FAMILIENZUSAMMENHALT Taufpatin Pia Steinhöfer mit Täufling Anna (l.) und daneben Annas Eltern Kathi und Daniel Keiling mit Pias Tochter Lina.

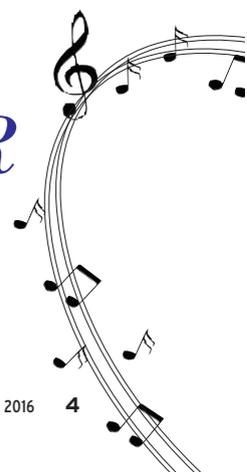
Wie wird man Pate in der Kirche?

Kinder auf ihrem spirituellen Weg zu begleiten, ist Aufgabe der kirchlichen Paten. Diese Patenschaft ist ein Sakrament, das in der Taufurkunde und Kirchenbüchern dokumentiert wird. So unterscheiden sich die katholische und evangelische Patenschaft:

KATHOLISCH	EVANGELISCH
Dauer Lebenslang	Dauer Bis zur Konfirmation
Voraussetzung → ab 16 Jahren → maximal 2 Paten	Voraussetzung → ab 14 Jahren → mehrere Paten möglich
→ beide müssen getauft und in einer christlichen Kirche sein; → mind. ein Pate muss katholisch und gefirmt sein; → viele katholisch Getaufte erhalten den Vornamen des Paten.	→ Paten müssen einer christlichen Kirche angehören; → einer muss evangelisch, getauft und konfirmiert sein; → wer keiner Kirche angehört, kann auch Taufzeuge werden.

Respekt zu begegnen, friedfertig zu sein und ehrlich. Alles Dinge, die überhaupt für ein gutes Zusammenleben wichtig sind.

Ich freue mich auch schon darauf, mit Anna den Kindergottesdienst zu besuchen und zu sehen, wie sie dort ihre ersten Erfahrungen mit der Kirche macht. Und wenn sie in einigen Jahren Kommunion feiert, wird sie von mir ihre erste Bibel bekommen. So halten wir es immer in unserer Familie, das ist eine schöne Tradition, die ich gerne weiterführen werde.



Eine Leidenschaft, die verbindet

Herzenspatin - das ist die Künstlerin Anja-Susann Huber für ihren Neffen Luis (4).

Aus dem offenen Fenster dringt fröhliche Musik. Jemand schlägt mit schnellem Rhythmus auf eine Trommel, stampft mit den Füßen auf den Boden. Eine klare, helle Frauenstimme singt dazu. Zwischen- durch hört man lautes ausgelassenes Lachen, Händeklatschen, Jubelrufe. Anja-Susann Huber und ihr 4-jähriger Neffe Luis - der Sohn ihrer Schwester - sind ganz vertieft in ihr musikalisches Projekt. Die Sängerin und Musikpädagogin aus München und das aufgeweckte Kindergartenkind treffen sich etwa alle zwei Wochen. „Luis ist sehr begabt, ein richtiges Talent. Er hat ein tolles Rhythmus-Gefühl“, schwärmt die stolze Patin. Sie gehört keiner Kirche an, es gab keine Taufe. Aber ein Versprechen bei Luis Geburt vor vier Jahren: „Ich versicherte meiner Schwester, als Patentante immer für den Kleinen da sein“. Diese „Pflicht“ erfüllt die 51-jährige mit dem größten Vergnügen. „Denn Luis und mich verbindet eine Herzenspatenschaft. Wir verstehen einander durch die Musik, brauchen nicht viele Worte.“

Künstlerisch begabt ist die ganze Familie. Aber Anja-Susann ist eben die „Musik-Tante“ und Luis genießt das Zusammensein mit ihr sehr. „Beim Trommeln darf ich ganz laut sein, das stört sie gar nicht“, freut sich der 4-jährige.

Die beiden haben sogar schon eigene Stücke zusammen komponiert, aufgenommen und bei Familienfesten aufgeführt. „Und nach jeder unserer musikalischen Darbietungen ist Luis ein paar Zentimeter größer, weil er über sich hinauswächst.“ Dass Luis gerne Neues ausprobieren, kommt Anja-Susann Huber sehr entgegen: „Ich arbeite beruflich oft mit Kindergruppen“, erzählt sie. „Manchmal probiert Luis für mich Lieder, Spiele und Übungen aus, die ich beim Musikunterricht einsetzen möchte. Wenn Luis damit zurechtkommt, habe ich gute Chancen, dass es auch bei den anderen Kindern klappt.“

„UNSERE MUSIK IST DIE BASIS FÜR NÄHE & SPASS“

Anja-Susann Huber



GENERALPROBE Luis (4, M.), Laura (2) und Anja-Susann Huber üben fürs nächste Familienfest.

Fotos: Florian Lohmann (4), privat (7), Illustrationen: Thinkstock

Passt Pate-Sein noch in die heutige Zeit?

Wie Patenschaft hilft, sich wichtige Lebensfragen zu stellen, erläutert der Theologe Vicco von Bülow*.



„Möchtest Du Pate werden“ - was sollte

die erste Reaktion auf diese Frage sein?

VON BÜLOW: Große Freude! Es ist wunder-

bar, wenn jemand einem das zutraut. Ein großer Vertrauensbeweis.

Was gibt einem selbst das Patenamnt?

VON BÜLOW: Wenn man zusagt, dem Kind christliche Werte

mitzugeben, bietet es auch die Chance, sich mit Fragen über den Sinn des Lebens, über Gott, Himmel und Erde auseinanderzusetzen.

Was zeichnet eine gute Paten-Beziehung aus?

VON BÜLOW: Dass der Pate die wichtigste Vertrauensperson neben den Eltern ist, dabei aber einen etwas neutraleren Blick auf die Dinge hat. Deshalb fragen Patenkinder

Paten gern um Rat oder vertrauen ihnen ganz persönliche Dinge an. Gerade Menschen, die mit 50 oder 60 Paten werden, schätzen diese innige Verbundenheit ganz besonders. ◀

*: Dr. Vicco von Bülow ist Landeskirchenrat in der evangelischen Kirche Westfalen und Autor des Ratgebers „Mein Patenamnt“ (www.mein-patenamt.de).